

Zur Einweihungsfeier fürs Gruppenbild versammelt: ein Teil der Mitarbeiter des ambulanten Pflegedienstes, der WG-Betreuer und der Pflegedienstleitung zusammen mit dem Vorstandsvorsitzenden Matthias Schneider. Fotos: Antje Kanzler



Geburtstagskind Irmgard Markert (rechts) und Lisa Kästner sind neu in die Meiningener Seniorenwohngemeinschaft „Weiderose“ des DRK gezogen.

Die etwas andere Wohnidee fürs Alter

Zwei Jahre Leerstand mussten vergehen, bis sich der Wohnbereich 5 der DRK-Seniorenbetreuung, ein erst 2016 eröffneter Neubau, nun wieder mit Leben füllte. Allerdings nicht mit Flüchtlingen, wie die Gerüchteküche mal verbreitet hatte.

Von Antje Kanzler

MEININGEN. Am runden Tisch genießt Irmgard Markert mit ihrer Bekannten, Lisa Kästner, ein Stück Torte von der Kuchentafel, die zur Einzugsfeier der Seniorenwohngemeinschaft und des ambulanten DRK-Pflegedienstes zum Naschen verführt. Die DRK-Mitarbeiterinnen haben extra gebacken für diesen Tag, draußen wird gegrillt. Zufällig ist die Torte nun auch noch der Geburtstagskuchen für die ältere Dame. Gerade heute wird sie nämlich 82 Jahre und feiert ihren Ehrentag zum ersten Mal in der neuen Umgebung. Irmgard Markert stammt eigentlich aus Hausen und hat bis vor wenigen Stunden im „Schwalbennest“ gewohnt, einer Senioren-WG in Mellrichstadt. Die aber wurde aufgelöst. Wie gut, dass im nahen Meiningen die Senioren-WG „Weiderose“, ein Wohn- und Betreuungsangebot des DRK-Kreisverbands an der Henneberger Straße, freien Platz zu bieten hatte. So zog sie mit Lisa Kästner und einem Herrn nach Meiningen um. Dort heißt es jetzt erst mal: sich einleben. Die herzlichen Mitarbeiter geben sich jedenfalls alle Mühe, es den neuen WG-Mitbewohnern leicht zu machen.

Auch die „Weiderose“ selbst hat gerade einen Umzug hinter sich – und ein neues Konzept bekommen. Die Senioren-WG befand sich bisher im Gebäude nebenan, im Altbau, früher Seniorenheim. Jetzt hat dort noch die Senioren-Tagespflege des DRK ihren Platz, zudem die WG der Beatmungspatienten. Die „Weiderose“ aber räumte ihre Etage und zog ins zweite Obergeschoss des früheren Seniorenheim-Wohnbereichs 5 „Wohnen an der Werra“ um und konnte sich damit von sieben auf zehn Mieter vergrößern.

Der Wohnbereich war erst 2016 in einer von grundauf sanierten Gebäuderuine eingerichtet worden, ganz auf die Bedürfnisse von Senioren zugeschnitten. 24 fanden hier einen betreuten Heimplatz. Doch wie überall machten sich die Pflegekräfte rar, bis dieser Teil des Seniorenwohnheims nach nur sechs Jahren wieder geschlossen werden musste. Bewohner und Pfleger zogen größtenteils ins DRK-Pflegeheim Am Hölzlein nach Dreißigacker weiter.

Schließlich kamen Gerüchte auf, dass aus dem leer stehenden Gebäude nun wohl eine Flüchtlingsunterkunft werden würde. Doch dem ist nicht so. Auch wenn das Objekt nicht wieder stationär belegt werden kann: Solch nützliche und kostenintensive Einbauten wie extrabreite Türen, barrierefreie Duschen, Wannenlifter oder das Bewegungsbad sollen nach zweijähriger Unterbrechung künftig wieder ihrem ursprünglichen Zweck dienen – nämlich Senioren den Alltag zu erleichtern und komfortabler zu machen.

Nach Umbau und Renovierung bietet das zweite Obergeschoss nun beste Bedingungen für die WG: zehn individuelle Zimmer mit Bad, alle für alleinstehende Senioren gedacht. Hinzu kommen Gemeinschaftsräume wie eine Wohnküche, ein Wohnzimmer, ein Waschmaschinenraum und natürlich Lagerplatz für Drogerieartikel und Lebensmittel. Ein WG-Projekt wie dieses hat nicht nur den Vorzug, dass man lange selbstbestimmt bleiben kann, sondern im Alter gemeinsam weniger einsam ist. Für den Träger liegt ein großer Vorteil darin, weniger Personal zu benötigen.

Engpass Personal

„Das Nadelöhr in der Pflege sind die Mitarbeiter“, sagt Pflegedienstleiterin Ivonne Dittmar. Das gilt nicht nur für die stationäre Betreuung. In ihrem ambulanten Pflegedienst gehen in diesem Jahr fünf Kolleginnen in Rente. Zum Glück ist die Stimmung im Team sehr gut – für Ivonne Dittmar ein ganz wichtiges Kriterium – und die Bezahlung attraktiver geworden. Trotzdem muss auch der DRK-Kreisverband ständig weiter nach Verstärkung für die Pflege Ausschau halten. Um die Betreuung – ambulant und stationär – überhaupt absichern zu können, helfen sich die konkurrierenden Pflegeeinrichtungen und -dienste der Region längst untereinander und damit den Patienten und Familien. „Der Mensch steht bei uns immer noch im Vordergrund“, betont DRK-Vorstandsvorsitzender Matthias Schneider.

Stationäre Pflegeplätze werden leider nicht nur immer rarer, sondern auch teurer. „Der größte ambulante Pflegedienst sind – mit zwei Dritteln Anteil – die Familien selbst“, weiß die Pflegedienstleiterin. „Davon abgesehen, dass sich viele Angehörige damit überfordern, fehlt gerade im Osten dieser familiäre Nachwuchs häufig, weil er nach der Wende weggezogen war. Zudem sind die elterlichen Häuser oft nicht barrierefrei. Die Senioren möchten aber nicht in ein Heim, solange es noch Alternativen gibt. Also braucht es kreative Lösungen – neue Wohnformen wie eben eine WG.“

„Die älteren Leute sitzen oft in ihren Dörfern fest und kommen nicht mehr raus. Eine Seniorenwohngemeinschaft macht es möglich, noch selbstständig zu bleiben. Jeder mietet ein eigenes Appartement, unternimmt, was er will, darf aber auch gern Gesellschaft suchen“, erklärt Matthias Schneider das Konzept. Zielgruppe sind laut Ivonne Dittmar die Klienten „zwischen ambulant und stationär“.

Einen WG-Platz können sich auch Menschen mit nicht so üppiger Rente leisten, an einen Pflegegrad gebunden ist er ebenfalls nicht. Kein Wunder, dass der Bedarf hoch und die Anfragen zahlreich sind. In Kaltensundheim betreibt

das DRK übrigens noch eine zweite WG.

Den zehn neuen und alten Bewohnern der Meiningener „Weiderose“ steht mit Cornelia Göbel tagsüber eine Koordinatorin zur Seite, die ein bisschen wie eine „Animateurin“ wirkt, Beschäftigungsangebote von Sport über Gedächtnistraining bis Gärtnern macht oder mit den Senioren Mahlzeiten zubereitet – und zwar rund um die Woche, unterstützt von einer Kollegin. Auch verwaltet sie, wie ein Familienoberhaupt, die Gemeinschaftskasse für Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs. Am Wochenanfang überlegen sich alle zusammen ihren Essensplan und besprechen mögliche Beschäftigungen.

„Es gibt auch andere WGs in Meiningen, oft handelt es sich um 24-Stunden-Betreuung. Das ist dann schon wieder stationär“, erklärt Ivonne Dittmar den Unterschied. In der „Weiderose“ finden Menschen ein Zuhause, die vielleicht leichte mobile Einschränkungen, aber noch ein langes Leben vor sich haben. Man darf gern ergänzende Leistungen in Anspruch nehmen, muss es aber nicht. „Durch den Einfluss der Koordinatorin kann man immer auf den aktuellen Gesundheitsstatus eingehen“, weist Matthias Schneider hin. Bei Bedarf könnte der Pflegedienst hinzugezogen werden. Nicht zu verwechseln ist das WG-Konzept übrigens mit dem Betreuten Wohnen. Da leben die Senioren in einer eigenen Wohnung, in der WG haben sie einen eigenen Raum und ansonsten Gemeinschaftsbereiche.

Darüber hinaus gehören zur Seniorenbetreuung des DRK noch die ambulante Tagespflege mit 18 Plätzen (weitere 18 in Kaltensundheim) zur Entlastung der Familien und die klassische Heimbetreuung. Bei der Entscheidung, was in welcher Lebensphase am besten geeignet ist, hilft eine eigens beim DRK für die Region geschaffene Pflegeberatung. Wer zu Hause pflegt, muss sogar regelmäßig zum Beratungsgespräch mit einer Pflegefachkraft erscheinen. Ist die Pflege nicht gesichert, greift die Pflegeberatung ein. Als Dreh- und Angelpunkt berät sie aktuell 768 Klienten.

„WGs sind keine Konkurrenz zum Heim, sondern eine Ergänzung, eine Zwischenebene“, findet Matthias Schneider. „Strukturell sind sie in unseren ambulanten Dienst eingegliedert.“ Da passt es gut, dass die Verwaltung des ambulanten Pflegedienstes, ein stetig wachsender Bereich mit Sozialstationen in Meiningen, Erbenhausen sowie Jüchsen und mit 82 Mitarbeitern, von der Neu-Ulmer Straße weg- und ebenfalls in das reaktivierte Gebäude in der Henneberger Straße gezogen ist und gleich mit Einweihung feierte. Zusammen mit ihren neuen Nachbarn, den WG-Senioren wie Irmgard Markert.



Der Flur der WG.



Die Wohnküche der WG Weiderose.



Das Gemeinschaftswohnzimmer.